

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 1,- RM. für Haus, bei Postbestellung 1,30 RM. täglich Beleggeld. Einzelnummern 10 Pf. Die Verkauftellen und Geschäftsstellen, nehmen zu gegen. Im Falle höherer Vertriebspreise besteht kein Anspruch auf Vorkauf der Freigabeblätter. Wählwerbung entgegennehmer Schriftliche erfolge nur, wenn Rückgabe befreit.



Witzigenpreise laut anhängendem Tarif Nr. 4. — Nachweisungs-Gebühr: 20 Pf. — Unpersönlichem Erwerbungsrecht und Vorkaufrecht vorbehalten. — Anzeigen-Kontingente sind der Redaktion vorbehalten. — Jeder Anzeigenteilnehmer ist verpflichtet, den Betrag zum Kluge einzulösen und über den Zahlungsbetrag in Kontostamm zu unterschreiben. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 197 — 93. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Tageblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Freitag, den 24. August 1934

Die Saar auf dem Wege zur Freiheit.

Stappe Koblenz.

NSK, Saarbrücken, im Rückblick.

Schwallig war im vergangenen Jahre die Saarland-gehung am Niederwald-Denkmal, gewaltiger noch, gigantisch wird die Kundgebung auf dem Ehrenbreitstein sein. Mehr als 50 Sonderzüge aus allen Teilen des Saarlandes brachten im vergangenen Jahr das Saarvolk zum Niederwald-Denkmal. Für Koblenz aber sind bei der Eisenbahnverwaltung des Saargebietes — noch nie wurde solches erlebt — insgesamt 125 Sonderzüge bestellt worden. Ganz abgesehen von den zahllosen Autos und Motorrädern, die am 24. und 25. August die weite Reise zum Rhein antreten werden.

Seit Wochen schon fiebert das ganze deutsche Saarvolk diesem Tag entgegen. Keine Straßenbahn, kein Eisenbahnabteil, keine irgendwie geartete Zusammenkunft, in der nicht von diesem Tag gesprochen wird, der für alle eine letzte große Stappe auf dem kampfreichen Weg zur deutschen Heimat sein soll. Seit Wochen schon bringen die Zeitungen von Tag zu Tag Notizen, Hinweise und Aufforderungen der Zentralkomitees für die Fahrtvorbereitungen. Und seit Wochen arbeiten die saar-deutschen Blätter auch an ihren großen Sonderausgaben, die für diesen Tag widmen wollen.

Das ganze Saarvolk nimmt teil an der Wallfahrt nach Koblenz, und es wird eine Wallfahrt werden, wie sie die Welt noch nicht erlebt hat. Ein Fest bedeutet Koblenz für jeden Saarländer. Aber kein Fest rauschenden Geschehens und amüsanten Erlebnisses, lärmender Freude und oberflächlicher Zerstreuung, sondern ein Fest der Hoffnung, der Treue und des Friedens. Abseits von der drangsalarierten, seit fünfzehn Jahren unter lausender Herrschaft schmachtenden Saar wird der Saarländer einmal für kurze Stunden auf dem freien Boden des neuen Deutschlands ungehemmt deutsch sein können, und dieses Erlebnis wird sich unlosbar in sein Herz einbrennen und dort weiterblühen, bis im Schicksalsjahr 1935 die Glocken den ehrenvollen Schlag der Freiheitsstunde klingen.

Wie im vergangenen Jahre, so haben die saar-ländischen Separatisten auch diesmal eine „Gegentend-gebung“ geplant. In Sulzbach soll sie sein. Aber diese „Demonstration“, in Wahrheit eine Kundgebung des Verrats und der Bitterkeit, wird wie damals erdrückt werden von der elementaren Macht des gewaltigen Schwur- und Treuetages am Rhein. Mag der Straßburger Sender die rote Schreie ruhig in den Äther jagen, die Welt wird sie nicht hören. Sie wird jenen Worten lauschen müssen, die in festem, gläubigem Vertrauen auf dem Ehrenbreitstein gesprochen werden. Denn dort steht am Sonntag das deutsche Volk von der Saar, hier aber verräterisch zugelaufenen Gesindel, das Frankreich billige Zuhälterdienste leistet.

Hart und unerbittlich blieb bei allen Lockungen, Drohungen und Schilteln in den langen Jahren der Fremdherrschaft des Saarländers einzige Antwort: „Wir wollen heim zum Reich!“ Des zum Reich zieht das Saarvolk am Sonntag an den Rhein, und die ganze Welt muß und wird an diesem Tage aufs neue die Überzeugung gewinnen, daß nicht nur Deutschland selbst seine Brüder in der bedrängten Westmark unvergesen im Herzen trägt, sondern daß umgekehrt auch die Saar nur ein Vaterland kennt: Deutschland, und daß sie durch nichts, aber auch gar nichts von dem Wege abgebracht werden kann, der in dieses Vaterland, das stolze neue Reich Adolf Hitlers, zurückführt!

Und noch ein zweites, nicht minder gewaltiges Ver-mittels der Treue bereitet das Saarland in diesen Tagen vor: Während in Köln bereits Güterwagen auf Güterwagen mit Ausstellungsstücken von der Saar an-geladen wurden, während in den weiten Hallen des Messe-geländes die Hammerschläge der Arbeiter klingen, Archi-tekten in wehendem Ritt ihre Anweisungen geben und die einzelnen Stände der großen Saarausstellung bereits Gesicht und Form annehmen, wird in Saarbrücken an der letzten Ausgestaltung des umfangreichen Materials gearbeitet.

Den Ideen der maßgebenden Männer der Ausstellung entsprechend, entstehen gigantische Karten, graphische Dar-stellungen, Photomontagen, Plakate und Aufstellungen, die als Ganzes genommen zu einem überzeugenden und un-gemein wirksamen Material sich verdichten, das den Kampf um die deutsche Saar auf allen Gebieten, sei es dem der Politik, der Wirtschaft oder der Kultur, lebendig schildert.

Ein gewaltiges Dokument der deutschen Treue, ein Dokument, das eindeutig beweist, was auch Sinn der Kundgebung am Rhein sein wird, daß die Saar unwandel-bar und von Anfang an deutsch ist, und daß sie über alle Hemmnisse hinweg unaufhaltsam wieder zurück will zum angestammten Mutterlande, dem ewigen, unergänzlichen Deutschland!

J. Th.

Von Nürnberg nach Nürnberg.

Der erste Deutsche Tag Nürnberg 1934. — Der Parteitag des Sieges 1933. — Deutschland marschiert 1934.

NSK, Von Nürnberg nach Nürnberg... das spricht sich leicht. Und doch umschließt dieser Begriff ein Jahr-zehnt schwersten Kampfes, eine Zeit größten selbst-losesten Opfers und heißer Hingabe an ein Volk.

Im Januar 1923 hielt die NSDAP in München ihren ersten großen öffentlichen Parteitag ab. Am Schneefelder eines Wintermorgens standen dort auf dem Marsfelde die Zehntausende aus Bayern und aus dem Reich zum großen Appell versammelt; zum Appell, der da bewies, daß sich hier die Trägerin eines neuen Geistes an-schickte zu einem Kampf um die Nation, dessen Ziel uns bekannt, von dessen Ausmaßen und Opfern wir uns jedoch damals noch nichts träumen ließen. Der Führer sprach zu uns, die SA, erhielt ihre ersten Standarten.

Monate später dann marschierten die braunen Bataillone — damals zwar noch in Windjacken — in Nürnberg auf, zum ersten Deutschen Tag. Mit den übrigen nationalen Verbänden und den Frontkämpfer-organisationen demonstrierten sie nach außen die Macht des erwachenden Nationalismus, während in internen Verhandlungen der Führer, im sogenannten Kampfbund, eine Einigung zustande kam, von der man erwartete, daß ihre Auswirkungen damals schon die Wende in Deutsch-land herbeiführen sollten.

Aber wie den Kämpfern auf der Straße in Nürnberg der Wob entgegenzutrat (solcher der Zeitnehmer an jenen Tagen kam, sofern er in den Außenvierteln Nürnbergs im Quartier lag, unbefähigt nach Hause, und mancher hörte die blauen Bohnen pfeifen, mancher marschierte am Son-nitag mit verbundenen Gliedern im Juge), so waren auch jene Führer, die damals mit Adolf Hitler den Bund eingingen, noch nicht reif für das große Ziel. Dem Tage des Bündnisses folgte der Tag des Verrates, dessen letzte Auswirkungen jenes Bündnis an der Feldherrnballe, am 9. November 1923, und der Zusammenbruch der Bewegung waren.

Saarländer, meldet euch!

Zur Eintragung in die Stimmlisten.

Die Regierungskommission des Saargebietes hat am 8. Juli 1934 die Vorschriften über die Aufstellung der Stimm-listen für die Volksabstimmung im Saargebiet am 13. Januar 1935 erlassen. Weiterhin hat die Volks-abstimmungskommission des Reichsbundes am 20. Juli 1934 eine Bekanntmachung veröffentlicht, die nähere Vor-schriften über die Abstimmungsberechtigung und über die Anmeldung der Stimmberechtigten zur Aufnahme in die Stimm-listen enthält.

Hiernach müssen Stimmberechtigte, die außerhalb des Saar-gebietes wohnen, einen besonderen Antrag auf Ein-tragung in die Stimm-listen stellen. Wer nicht in die Stimm-listen eingetragen ist, kann sein Stimmrecht nicht ausüben. Es liegt daher im eigenen Interesse aller im Reich wohnenden Stimmberechtigten, diesen Antrag mit un-schlichter Beschleunigung einzurichten. Die Antragsfrist läuft mit dem 31. August 1934 ab.

Der Antrag, der an den „Gemeindeausschuss“ des Be-zirks gerichtet ist, in dem der Abstimmungsberichtigte am 28. Juni 1934 die Einwohnerereignisliste hatte,

muß folgende Angaben enthalten:

1. Namen, Vornamen, das Geburtsdatum, den Ge-burtsort und den Beruf des Antragstellers (im Falle einer Verunsicherung denjenigen, den er am 28. Juni 1934 aus-übte), sowie die Vornamen seines Vaters und seiner, falls es sich um eine verheiratete Frau handelt, die Namen und Vornamen ihres Ehemannes (im Falle einer Veränderung des Familienstandes nach dem 28. Juni 1934 den Familien-namen, den sie an diesem Zeitpunkt trug);

2. die Gemeinde, in der er die Einwohner-eigenschaft am 28. Juni 1934 hatte;

3. den gewöhnlichen Aufenthalt zur Zeit des An-trags;

4. die Anschrift im Saargebiet, an die Mit-teilungen zu richten sind.

Die vorhandenen Beweismittel

für die Einwohnerereignisliste im Saargebiet sind dem Antrag beizufügen; befinden sich solche Beweismittel nicht in den Händen der Antragsteller, so ist in dem Antrag anzugeben, bei welcher Stelle des Saargebietes diese Unterlagen erhältlich sind.

Sämtliche Abstimmungsberichtigten im Reich wer-den hiermit aufgefordert, ihren Antrag auf Ein-tragung in die Stimm-liste

bis spätestens zum 31. August 1934

an den zuständigen Gemeindeausschuss im Saargebiet gelangen zu lassen. Zur Kulturlänge über alle, bei der

Verrat und Zusammenbruch... Der Reim wurde im Nürnberg 1923 gelegt. Aber nicht nur dazu, sondern auch zu dem großen Geschehen, das zehn Jahre später als das Wunder von Nürnberg die Welt aufhorchen ließ. Denn nun sagte der Führer, nach der Überwindung der Krise, die das Jahr 1923 im Gefolge hatte, sich los von allen anderen Bindungen, und die NSDAP nahm alle in den Kampf auf um Deutschlands Befreiung.

Die Krönung dieses Kampfes aber war der 30. Januar 1933 und das Fest des Sieges, der erste Parteitag nach der Machtübernahme, der Parteitag Nürnberg 1933. Das Wunder von Nürnberg, der Parteitag des Sieges! Hier verband sich die traditions-reiche stolze deutsche Vergangenheit, dokumentiert im Wesen dieser Stadt, bezogen von der Schönheit und Deutschheit ihrer Bauten, verwurzelt in ihrer Geschichte, mit dem Geiste aus dem Geschehen, dessen Träger die Vertreter der Bewegung waren, und in dieser Verbindung wurde ausgelöst die Schmach der vergangenen Jahre.

Aus dem Wunder von Nürnberg wuchs und deutet — so wie der Stadt Nürnberg — neue Kraft, und die Siege, die der Nationalsozialismus, im darüber ver-strickten Jahre, an seine Fahnen heften konnte, bewies diese Kraft.

Und nun wird die NSDAP, werden die Männer der braunen Armee, die politischen Soldaten des National-sozialismus, wieder in Nürnberg aufmarschieren. Dieser Parteitag des Jahres 1934 folgt dem Siege vom 19. August 1934. Der Führer der Bewegung, der Kanzler des Reiches, ist jetzt der all-einige Lenker der Geschicke der Nation geworden. Nun wird Deutschland in Nürnberg marschieren, das geeinte Deutschland wird seinem alleinigen Führer huldigen und dem Parteitag des Sieges folgt damit der Parteitag der Nation.

H. G. H.

Anmeldung zu berücksichtigenden Gesichtspunkte stehen den Stimmberechtigten die Saarmeldstellen in ihren jetzigen Wohnorten (das Einwohnermelde-amt, in den Städten die zuständigen Polizeiwachen) so-wie die Geschäftsstellen des Bundes der Saarvereine — in Berlin befindet sich diese SA 11, Streifenamtstr. 42 — zur Verfügung.

Es wird jedem Abstimmungsberichtigten dringend empfohlen, vor Absendung seiner Anmeldung die vor-ge-nannten Stellen zum Zwecke der Beratung in An-spruch zu nehmen.

Herr Knog ist überführt.

Man kann es begreifen, wenn die landstremde Saar-regierung sich von den tatsächlichen Feststellungen der Note der Reichsregierung getroffen fühlte, zumal die Regie-rung Knog ja die von Deutschland gerügten Mißstände wohl oder übel zugeben mußte. Wenn sie dabei aber überseits einen Reichsminister der „Belästigung“ und die deutsche Presse der „Feyer“ beschuldigte, dann verdient eine derartig dreiste Verdrehung der Tat-sachen die schärfste Zurückweisung. Dem Reichsminister Dr. Goebels — gegen ihn richtet sich der erste An-wurf der Regierung Knog — ist in seiner bekannten Rede in Zweibrücken gar nicht eingefallen, irgendein Wort zu gebrauchen, das auch nur den Anschein einer „Belästi-gung“ der Saarländerregierung gehabt hätte. Und Herr Knog hätte, bevor er die Antwortnote an die Reichsregierung mit derartig unbilligsten Unterstellungen un-zeichnete, sich gefälligst die Rede noch einmal an-hören können, die er ja damals so eifrig auf Scha-l-platten hat aufnehmen lassen! Er zog es vor, aus sicherer Entfernung die Wahrheit auf den Kopf zu stellen.

Und was die angebliche „Feyer“ der deutschen Presse betrifft: was sagt Herr Knog denn zu den Klüßeln von Unfakt, mit denen die aus träben Quellen geflochten marxistisch-separatistischen Feuillets im Saargebiet seit dem 30. Januar 1933 die Reichs-regierung und besonders den Führer zu beschimpfen ver-suchen, wenn Knog die Schärfe, aber würdigen Verleumdung in der deutschen Presse über die Willkürherrschaft der „neutralen“ Regierung schon „Feyer“ nennt? Wie Deutsche werden wohl noch das Recht haben, ein Gebiet, das nach fünfzehnjähriger Fron im kommenden Jahre endlich zum Mutterlande zurückkehrt, deutsch zu nennen, ohne Rücksicht darauf, daß Herr Knog 1935 seinen sehr einträglichen Posten im Saargebiet nach so unruhiger Tätigkeit verlor!